

Assur – Gott, Stadt und Land



5. Internationales Colloquium
der Deutschen Orient-Gesellschaft
18.–21. Februar 2004 in Berlin

Im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Orient-Gesellschaft
herausgegeben von
Johannes Renger

2011

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

SCHREIBERKONVENTIONEN IM ASSYRISCHEN REICH SPRACHEN UND SCHRIFTSYSTEME

Karen Radner*

Das assyrische Kernland umfasst jenes Gebiet, das im Osten und Norden von den Ausläufern des Zagros-Gebirges, von der Steppe westlich des Tigris und im Süden vom Kleinen Zab begrenzt wird. Hier liegt das Herz Assyriens, die Stadt Assur und die Zentren der politischen Macht. Auf dieses Kernland war die Ausdehnung Assyriens um die Wende vom 2. zum 1. Jt. geschrumpft. Nachdem aber zunächst im Laufe des 9. Jh. die alten Grenzen des mittelassyrischen Reiches – der Euphrat im Westen und der Obere Tigris im Norden – wieder etabliert werden konnten, erreichte die assyrische Expansion zu Ende des 8. Jh.s die gesamte Mittelmeerküste im Westen, im Nordwesten Kilikien und den Taurus, im Osten die Gebiete entlang der Seidenstraße und im Süden Babylonien.¹

* Department of History, University College London, Gower Street, London WC1E 6BT, United Kingdom.

Den Teilnehmern des Berliner Kolloquiums bin ich für ihre Diskussionsbeiträge im Anschluss an meinen Vortrag dankbar, besonders aber F.M. Fales und Konrad Volk für ihre Anregungen. Wolfgang Röllig möchte ich für seine Bemerkungen ebenso wie dafür danken, mir die Publikation der Fotografien einer aramäischen Tonbulle aus Dür-Katlimmu ermöglicht zu haben (hier Abb. 3). Gedankt sei dem Vorstand der DOG und dem Vorderasiatischen Museum für die Erlaubnis, die Fotografie von VAT 8641 (Abb. 5) aus dem Assurmaterial hier verwenden zu dürfen, die F. Pedde freundlicherweise herausgesucht hat. Abb. 1 gibt eine Aufnahme von Werner Bauer wieder, der seine Sammlung von im British Museum aufgenommenen Diapositiven dankenswerterweise dem Institut für Assyriologie und Hethitologie der Ludwig-Maximilian-Universität München überlassen hat. Dafür, diese hier verwenden zu dürfen, gilt mein Dank den Trustees des British Museum. Wie schon so oft habe ich bei der Abfassung dieses Beitrags von der Möglichkeit profitiert, das Neo-Assyrian Text Corpus der Universität Helsinki benutzen zu können, wofür ich Simo Parpola meinen Dank schulde.

¹ Zur graduellen Ausdehnung des assyrischen Reiches und seiner Gliederung in Provinzen s. Radner 2006.

I. SCHRIFTSYSTEME UND SPRACHEN IM ASSYRISCHEN REICH

In diesem riesigen Gebiet wurden zahlreiche Sprachen gesprochen. Nicht alle aber waren Schriftsprachen, und nur wenige sind uns in Textzeugnissen überliefert. Obwohl wir beispielsweise wissen, dass im 7. Jh. am assyrischen Königshof ägyptische Schreiber tätig waren,² hat keines ihrer Schriftstücke überlebt. Nur in drei Sprachen sind Dokumente aus dem neuassyrischen Reich erhalten, und die überregionale Bedeutung dieser Sprachen geht auch aus der Verteilung der Textquellen hervor: es handelt sich um das Assyrische selbst, das Babylonische und das Aramäische.

1. Die Keilschrift: Assyrisch, Babylonisch und die akkadische Hochsprache

Für die moderne Altorientalistik sind Assyrisch und Babylonisch Dialekte der akkadischen Sprache. Wenn ich hier zwischen Assyrisch und Babylonisch unterscheide, dann folge ich der antiken Konvention, die zwischen *Aššurāiu* "assyrisch" und *Akkadāiu* "akkadisch" trennt; letzteres ist die Eigenbezeichnung für das Babylonische. Nachdem Assyrisch und Babylonisch nicht nur in der Phonologie, Grammatik und Syntax, sondern auch in Wortwahl, Lexikon, Idiomatik etc. erheblich voneinander abweichen,³ spiegelt diese Unterscheidung die Realität durchaus wieder; dennoch kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass die Verständigung zwischen assyrisch- und babylonischsprachigen Menschen ohne allzu große Probleme möglich war.

Assyrisch und Babylonisch werden mit dem traditionellen Schriftsystem der Keilschrift niedergeschrieben, wobei allerdings unterschiedliche Zeichenformen verwendet werden; schon die Grundhaltung des Griffels beim Eindrücken der Schriftzeichen ist verschieden: sie ist bei der assyrischen Keilschrift parallel zur Schreibrichtung und steht bei ihrer babylonischen Ausprägung im rechten Winkel zu dieser. Das Schreiben mit dem Griffel wird auf akkadisch mit dem Wort *šaṭāru* wiedergegeben, und der Keilschriftschreiber heißt *tuṣṣarru*.⁴ Als Schreibmaterialien für Alltagstexte dienen neben Tontafeln auch mit Wachs überzogene Holz- oder Elfenbeintafeln (*lē'u*),⁵ die immer wieder neu verwendet werden können. Während das

² Drei ägyptische Schreiber sind in einer Hofpersonalliste aus Ninive angeführt (SAA 7 1 Rs. ii 3-6); ein weiterer ägyptischer Schreiber – mit dem assyrischen Namen Šilli-Aššur – ist in einer Urkunde aus Ninive belegt (SAA 6 142:11-12; 692 v. Chr.).

³ Zur Grammatik der neuassyrischen Sprache s. zuletzt Hämeen-Anttila 2000 und Luukko 2004; zur Grammatik der zeitgleichen babylonischen Sprache s. Woodington 1982 und Hackl 2007. "Code switching" zwischen den beiden Sprachen in Briefen der assyrischen Königskorrespondenz untersuchte Worthington 2006.

⁴ S. dazu Streck 2001, 77.

⁵ Zu diesen Schriftträgern s. Radner 1997, 22f.

Assyrische im Zuge der Ausweitung des Reiches in allen neugeschaffenen Provinzen als Schriftsprache für den amtlichen Verkehr und insbesondere für die Kommunikation mit dem König eingeführt wurde, stellte Südmesopotamien eine Ausnahme dar: Wie wir sehen werden, kam hier das Babylonische auch nach der Eroberung durch Tiglatpileser III. (744-727) auf ausdrücklichen assyrischen Wunsch zur Anwendung.

Bisher war die Rede von den kontemporären Umgangssprachen; daneben wurde aber auch eine hochsprachliche Ausformung des Akkadischen verwendet, die sich an der Sprache der altbabylonischen Zeit orientierte: das sogenannte Jungbabylonische (so in AHw.) oder "Standard Babylonian" (so in CAD). In dieser Sprache wurden literarische Kompositionen, wissenschaftliche Literatur, aber auch und vor allem Inschriften abgefasst. Obwohl diese Texte in Assyrien zumeist mit der assyrischen Keilschrift niedergeschrieben wurden, gibt es Beispiele dafür, dass auf den Duktus der altbabylonischen Zeit zurückgegriffen wurde.⁶

2. Die Alphabetschrift: Aramäisch

Die dritte Sprache, die innerhalb des assyrischen Reiches eine überregionale Bedeutung erlangte, gehört der nordwestsemitischen Sprachfamilie an. Das Aramäische⁷ wurde mit einer Buchstabenschrift niedergeschrieben, die, genauso wie die Keilschrift, in Stein, Ton und Wachstafeln eingeritzt werden kann. Viel besser eignet sie sich aber außerdem dazu, mit Tinte auf eine glatte Oberfläche aufgetragen zu werden, und deshalb kommen als Schreibmaterialien vor allem Leder und Papyrus, aber auch Tonscherben in Frage. In den akkadischen Texten wird das Schreiben in Alphabetschrift mit dem Wort *sepēru* ausgedrückt und der Alphabetschreiber *sepēru* genannt.⁸

Nach Ausweis der verfügbaren Quellen war das Aramäische bereits im 9. Jh. über den Vorderen Orient verbreitet und diente verschiedenen lokalen Dynastien als Schriftsprache;⁹ der Fund der Steleninschrift von Bukān¹⁰ im iranischen Bergland südlich des Urmiassees ist ein eindrucksvoller Beleg da-

⁶ S. z.B. die Stelen des Šamšī-Adad V. (823-811) aus Kalḫu (BM 118892 = RIMA 3, 181 A.O.103.1 Ex. 1) und aus Ninive (BM 115020 = RIMA 3, 181 A.O.103.1 Ex. 2).

⁷ Zur Grammatik des Aramäischen dieser Zeit s. Hug 1993.

⁸ S. dazu Streck 2001, 77.

⁹ Einen historischen Überblick gibt Röllig 2000, 177-183.

¹⁰ Das größere Fragment dieser Stele wurde 1985 in Tepe Qalāychi bei Bukān ausgegraben, während ein weiteres Bruchstück 1990 bekannt wurde; beide Stücke befinden sich heute im Archäologischen Museum von Teheran. Der Text wurde zuletzt von Fales 2003, 132-136 (mit älterer Literatur) bearbeitet. S. auch Donner/Röllig 2002, Nr. 320.

für, dass das Aramäische in dieser Funktion nicht nur im heutigen Syrien, sondern bis weit in den Osten verwendet wurde.

Innerhalb des assyrischen Reiches wurde das Aramäische zwar nie für einsprachige offizielle Inschriften gebraucht. Zumindest die Statthalter im Westen verwendeten aber gelegentlich aramäisch-akkadische Bilinguen. Das bekannteste und älteste Beispiel datiert ins 9. Jh.: die zweisprachige Inschrift des Adda-it'i von Gūzāna auf seiner Statue aus Tall Faḫarīja.¹¹

Außerdem diente die Sprache zur Abfassung verschiedener Alltagstexte. Das Nebeneinander von assyrischer Keilschrift und aramäischer Buchstabenschrift ist in Text- und Bildquellen bestens belegt, und besonders die Darstellung des Schreibers mit Griffel und Tontafel (oder Wachstafel) und seines Kollegen mit der Lederrolle auf neuassyrischen Reliefs und Wandgemälden seit der Mitte des 8. Jh.s verdeutlicht die Symbiose (**Abb. 1**).¹²



Abb.1: Zwei assyrische Schreiber mit unterschiedlichen Schreibutensilien:
Detail eines Reliefs aus Sanheribs Südwestpalast in Ninive; Raum XXVIII,
Platte 9 (British Museum ME 124955).

¹¹ Abou-Assaf/Bordreuil/Millard 1982 (für weitere Literatur s. Röllig 2000, 181; Donner/Röllig 2002, Nr. 309); zur Zugehörigkeit Gūzānas zum assyrischen Reich in dieser Zeit s. Radner 2006, Nr. 20. Vgl. auch die Inschriften des Ninurta-bēlu-ušur, Statthalter von Til-Bar-sip und Untergebener des *turtānu* Šamši-ilu, aus Ḫadātu/Ḫadattu (mod. Arslan Taş) aus dem ersten Drittel des 8. Jh.s, s. bisher Röllig 2000, 182f und Galter 2004, 444-450.

¹² Seit der Zeit Salmanassars III. (858-824) sind Darstellungen von Keilschriftschreibern belegt, und seit der Zeit Tiglatpileasers III. (744-727) sind Schreiberpaare mit unterschiedlichen Utensilien abgebildet, s. dazu Russell 1991, 28-31 (mit einer Liste der Belege in Anm. 36).

3. Die Reziprozität von Schriftsystem und Sprache

Die genannten Schriftsysteme waren fest an ihre jeweiligen Sprachen gekoppelt: Assyrisch und Babylonisch wurden ausschließlich in der entsprechenden Ausprägung der Keilschrift und nie mit der Buchstabenschrift niedergeschrieben,¹³ während umgekehrt das Aramäische im assyrischen Raum nie mit Keilschriftzeichen notiert wurde. Die Verschriftung im jeweils anderen System wäre jedoch problemlos möglich gewesen, wie schon die Niederschrift des aramäischen Namenmaterials in der Keilschrift und vice versa illustriert.¹⁴ Daraus ergibt sich eine wichtige Konsequenz: Wenn Sprache und Schrift nicht unabhängig voneinander verwendet werden, bedingt die Wahl des Schriftsystems oder sogar schon des Schreibmaterials auch die Wahl der Sprache, ohne dass daraus allein schon präzise Rückschlüsse auf die Muttersprache des Schreibers möglich wären.

Deutlich wird dies aus einem Briefwechsel zwischen dem assyrischen König Sargon II. (721-705) und Šin-iddinam, dem Statthalter der babylonischen Stadt Ur. Auf dessen Vorschlag: "Wenn es dem König genehm ist, will ich (meine Berichte) auf aramäische Lederrollen schreiben und an den König schicken",¹⁵ antwortete Sargon in einem Brief in Gestalt einer Tontafel in babylonischer Schrift und Sprache: "Warum schreibst und schickst du mir nicht Botschaften auf Akkadisch? Fürwahr, die Botschaft, die du mir schreibst, muss dem Muster (des vorliegenden Briefes) genau entsprechen. Dies ist ein Befehl!"¹⁶ Šin-iddinam ist nun kein assyrischer Beamter, der in Ur als Statthalter eingesetzt worden wäre, sondern stammt aus einer der altingesessenen Familien dieser Stadt.¹⁷ Es ist nun bemerkenswert, dass sich die assyrische Administration hier konservativer zeigt als die babylonische Verwaltung, die die Verwendung des Aramäischen vorgezogen hätte. In diesem Zusammenhang muss hervorgehoben werden, dass die assyrische Staatskanzlei für den Schriftverkehr mit Südmesopotamien stets die babylon-

¹³ Eine von Finkel 1998 und Geller 1997-2000, 144-146 publizierte neubabylonische Tontafel unbekannter Herkunft mit einem "Keilschriftalphabet" (BM 25636, s. dazu auch Jursa/Weszel 2000, 78; Cross/Huehnergard 2003 und Finkel/Seymour 2008, 87) wird man als Gedankenspieler eines Schreibers werten dürfen, dessen System nie in die alltägliche Praxis umgesetzt wurde.

¹⁴ S. dazu S. Parpola in Radner 1998, xxii-xxv.

¹⁵ Zitiert in Sargons Antwortschreiben: SAA 17 2:15-17: *k[i-i LUG]AL maḥ-ru ina ŠÀ si-ip-ri [KUR].Ar-m[a-a-a lu-u]s-pi-ir-ma a-na LUGAL [l]u-še-bi-la.*

¹⁶ SAA 17 2:17-22: *mi-nam-ma ina ši-pir-ti Ak-ka-da-at-tu la ta-šaṭ-ṭar-ma la tu-šeb-bi-la kit-ta ši-pir-tu šá ina ŠÀ-bi ta-šaṭ-ṭa-ru ki-i pi-i a-gan-ni-tim-ma i-da-at lu-ú šak-na-at.*

¹⁷ Zu den 'ersten Familien' in den babylonischen Städten, deren Mitglieder alle hohen Verwaltungspositionen bekleideten, s. Frame 1984 (am Beispiel der Stadt Borsippa).

nische Schrift und Sprache verwendete,¹⁸ anders als im restlichen Reichsgebiet, wo auf Assyrisch korrespondiert wurde; man gab in diesem Fall dem Babylonischen zugunsten der eigenen Schriftsprache den Vorzug. Wenn von babylonischer Seite diese Sonderstellung gar nicht erwartet wurde, nicht einmal erwünscht war, dann stellt sich doch die Frage, weswegen der assyrische König sich so vehement für die Beibehaltung der althergebrachten lokalen Schreibkonventionen einsetzte. Die Kommunikation auf Aramäisch hätte ja keineswegs zusätzlichen Aufwand bedeutet, war doch die Sprache in Assyrien genauso wie in Babylonien gebräuchlich. Gerade bei Briefen, die ihren Inhalt unmissverständlich wiedergeben sollen, ist die Vieldeutigkeit der Keilschrift mit ihrer Möglichkeit zur Textlektüre auf ganz unterschiedlichen Ebenen¹⁹ nicht unbedingt ein Vorteil gegenüber der Buchstabenschrift, die einfach Laute verschriftet. Der Wahl einer bestimmten Schriftsprache liegen aber nicht ausschließlich Effizienzüberlegungen zugrunde, und im vorliegenden Fall darf man die assyrische Forderung nach dem Gebrauch der babylonischen Schrift und Sprache im Briefwechsel mit dem Herrscher wohl als Ausdruck einer restaurativen Kulturpolitik betrachten, die für uns auch im Umgang mit den babylonischen Heiligtümern deutlich wird: Nicht die Assyrisierung Babyloniens war das Ziel, sondern die Bewahrung der alten Traditionen. Möglicherweise gaben die Nachfolger Sargons die harsche Ablehnung des Aramäischen als Korrespondenzsprache auf; verschiedentlich wurde darin eine Erklärung für das auffällige Zurückgehen des königlichen Briefvolumens im 7. Jh. gesucht.²⁰

4. Die Übertragung von Formattypen: Die Verwendung von Tontafeln für das Aramäische

Die Lederrolle war zweifellos das wichtigste Schreibmaterial der aramäischen Schriftsprache, ebenso wie auch der anderen Alphabetschriften dieser Zeit; dieses Textmaterial ist uns unwiederbringlich verloren gegangen und bedingt eine große Lücke im vorhandenen Quellmaterial. Aus der mutmaßlich stattlichen Menge an einstmals auf Aramäisch aufgesetzten Briefen ist ein einziges Schreiben erhalten, das mit Tinte auf eine Tonscherbe geschrieben wurde (**Abb. 2**): Dieser Brief wurde um 650 in Babylonien abge-

¹⁸ Sogar die Briefe des Königs wurden auf babylonisch abgefasst, s. z.B. SAA 17 1-6 (Sargon II.), SAA 18 1-5 (Asarhaddon) und die folgenden Briefe Assurbanipals: ABL 301, 571, 926, 1146 (an die Bewohner von Babylon), ABL 287 (an die Bewohner von Nippur), ABL 296, 297, 518 (an die Bewohner von Uruk).

¹⁹ S. dazu Maul 1999 und Maul 2003.

²⁰ Parpola 1981, 122f. Ein aramäischer Brief (*e-gir-tú ar-me-tú*) ist z.B. in SAA 16 99, 10' genannt.

fasst und nach Assur überstellt, wo er aufgefunden wurde.²¹ Ist es eine Widerspiegelung der Schreibgewohnheiten oder ein ausgrabungsbedingter Zufall, dass nur dieses eine Ostrakon aus Assyrien bekannt geworden ist, wenn etwa im kontemporären Israel diese Textgattung recht häufig ist?



Abb. 2: Das "Assur-Ostrakon" (VA 8384); Fotografie nach Lidzbarski 1921: Tf. 1.

Trotz des Fehlens von Lederrollen und Ostraka ist uns dennoch eine durchaus beträchtliche Anzahl von aramäischen Texten aus dem assyrischen Reichsgebiet bekannt, und dies liegt daran, dass sie auf Tontafeln notiert wurden. Ganz unabhängig vom Gebrauch der Keilschrift hat die Verwendung von Tontafeln viele Vorteile: das Schreibmaterial ist überall verfügbar und leicht zu verarbeiten; es ist auch ungebrannt sehr haltbar; und Manipulationen sind am Text nicht einfach zu bewerkstelligen.²² Schließlich erlaubte die Tontafel das direkte Anbringen einer Siegelung durch das Eindrücken eines Roll- oder Stempelsiegels oder auch eines Siegelersatzes (Fingernägel, Muscheln), unverzichtbarer Bestandteil einer jeden Rechtsurkunde und der Hülle aller offiziellen Briefe. Als Träger von eingeritzten Alphabetinschrif-

²¹ Ass. 10229 = VA 8384, s. Lidzbarski 1921, Tf. 1 für eine Fotografie. Der Text wurde zuletzt bearbeitet von Hug 1993, 19-21 (mit älterer Literatur).

²² Das Aufweichen einer ungebrannten Tontafel mittels Wasser ist zwar ohne Probleme möglich, bei diesem Vorgang aber nur ausgesuchte Textstellen auszulöschen und neu zu beschriften, ist eine Herausforderung.

ten ist die Tontafel zwar weniger gut geeignet als trockene glatte Oberflächen, aber doch brauchbar.

Im 7. Jh. wurden nun Tontafeln im assyrischen Kernland und besonders im Bereich des heutigen Syrien zur Aufzeichnung von Rechtsdokumenten in aramäischer Sprache verwendet.²³ Dabei wurde das assyrische Vertragsformular Klausel für Klausel und unter Verwendung von assyrischen Lehnwörtern wie *dannutu* "Urkunde" und *limmu* "Eponymenjahr" ins Aramäische übersetzt;²⁴ nichts belegt die fruchtbare Symbiose zwischen dem Assyrischen und dem Aramäischen besser als die Existenz dieser Hybridtexte, die den Spagat zwischen der Beibehaltung der alten Schreibkonventionen für Urkunden und der Anpassung an das aramäische Schriftsystem wagten. Während auch die traditionellen Formattypen der Keilschrifturkunden verwendet wurden, schuf man in diesem experimentierfreudigen Klima zusätzlich ein neues Format, von dessen beiden Bestandteilen sich nur die tonerne Hälfte erhalten hat. Die Rede ist von den sogenannten Dockets oder Tonbullen (**Abb. 3**),²⁵ auf denen entweder in aramäischen Buchstaben oder in assyrischer Keilschrift oder in einigen wenigen Fällen in Form einer Bilingue eine Obligation festgehalten wurde. Diese Bullen umschlossen den Knoten einer Verschnürung, die den verlorenen Teil der Stücke verschloß; hierbei wird es sich vermutlich um ein Duplikat des Vertrags aus vergänglichem Material, wohl in Gestalt eines aramäischen Lederdokuments, gehandelt haben. Funktional entsprach dieser Formattyp der gesiegelten Hüllentafel bei einsprachig assyrischen Schuldverpflichtungen; wie wichtig gerade der Gesichtspunkt der Siegelung war, zeigt die Selbstdesignation der Bullen als *htm* "Siegelurkunde".²⁶ Nicht für alle Rechtsgeschäfte standen allerdings beide Sprachen frei zur Auswahl; darauf wird noch näher zu einzugehen sein.

II. SCHRIFTSTÜCKE AUS DEN PROVINZEN DES ASSYRISCHEN REICHES

Während im assyrischen Kernland bis zum Zusammenbruch des Reiches ganz überwiegend die assyrische Sprache und die Keilschrift zur Abfassung von Schriftstücken verwendet wurden,²⁷ stellt sich die Situation in den übrigen Provinzen anders dar (Babylonien bleibt im Folgenden ausgeklammert). Hier ist, wie bereits bemerkt, in verschiedenen Bereichen auch

²³ S. dazu Fales 2000, 92-122.

²⁴ Vgl. Röllig 2000, 184f.

²⁵ Zu diesem Urkundentyp s. Radner 1995, 69f und Radner 1997, 26-31.

²⁶ Zu *htm* s. Röllig 1997, 368.

²⁷ Die Lebendigkeit der keilschriftlichen Tradition in der neuassyrischen und spätbabylonischen Zeit betonte zuletzt Streck 2001.

das Aramäische eine wichtige Schriftsprache. Im Folgenden sollen die Unterschiede im Umgang mit Sprachen und Schriftsystemen in der staatlichen Verwaltung und im privaten Schriftgebrauch herausgearbeitet werden.

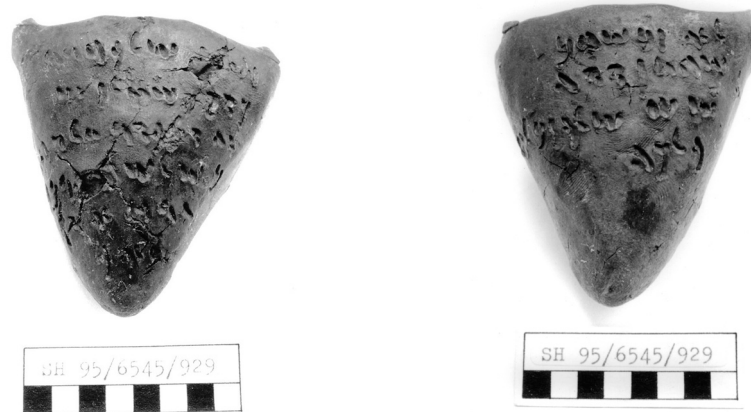


Abb. 3: Eine Tonbulle in aramäischer Schrift und Sprache aus Dür-Katlimmu (SH 95/6545/929 = Dez 13814); Fotografie der Vorderseite und Rückseite.

1. Die Provinzverwaltung

Schon die negative Reaktion Sargons auf das Ansinnen, auf Aramäisch korrespondieren zu wollen, zeigt auf, dass die Verwendung dieser Schriftsprache im Umgang mit der assyrischen Administration nicht einfach dem Belieben der Schreiber überlassen war, sondern durch staatliche Vorschriften reglementiert wurde. Sieht man von Babylonien ab, so wurde bei der Eingliederung eines neuen Gebietes eine Administration etabliert, an deren Spitze vom König eingesetzte, assyrische Beamte standen. Diese verfügten über Schreiber, die nicht aus der lokalen Bevölkerung rekrutiert, sondern wie die Statthalter aus dem assyrischen Stammland entsandt wurden. Diese Vorgehensweise ist einerseits aus expliziten Belegen klar,²⁸ andererseits wird sie von der durchwegs hohen Qualität jener Schreiben bezeugt, die aus allen Teilen des Reiches an den assyrischen Königshof geschickt wurden. Diese Briefe sind nicht nur in bestem Assyrisch geschrieben, sondern auch perfekt

²⁸ S. z.B. SAA 1 204 (ein Schreiber aus Ninive wurde auf einen Posten in Lāqê entsandt), SAA 5 250 (die sorgfältige Auswahl des Schreibers wird betont), SAA 15 17 (ein neuer Schreiber wird angefordert), SAA 16 44 (Brief eines in Kār-Salmānu-ašarēd eingesetzten Schreibers) und SAA 16 45 (Brief eines Schreibers, der seine Karriere u.a. in Naṣībāna und Amēdi nachzeichnet).

nach dem assyrischen Standard geformt.²⁹ Der Unterschied zwischen der Amarna-Korrespondenz, in der jedes Schreiben sein ganz eigenes Erscheinungsbild hat, und den uniformen Briefdossiers aus Kalḫu und Ninive könnte nicht größer sein.

Die Schreiber, die im Dienste der assyrischen Statthalter standen, hatten allesamt dieselbe Ausbildung zu durchlaufen, ganz gleich, wo sie schließlich zum Einsatz kamen; sie waren der Ausgangspunkt für die Verbreitung des Assyrischen als Schriftsprache in den neuen Provinzen, und in ihrer einheitlichen Schulung liegt die Ursache für die Uniformität assyrischer Schriftstücke.

Ging ein Statthalter seines Schreibers verlustig, bat er den König um Ersatz. Der bekannteste Fall eines solchen Gesuchs³⁰ illustriert gleichzeitig, dass der schreiberlose Beamte durchaus selbst dazu in der Lage war, einen passablen Brief zu schreiben. Verrät auch die fehlerhafte Wiedergabe der tückischen Zischlaute Sin und Schin, deren etymologisch korrekte Wiedergabe die assyrische Schriftsprache – der gesprochenen Sprache zum Trotz – vorsah, dass die Schreibpraxis des Beamten etwas eingerostet war, so weist das kurze Schreiben doch eine eindrucksvolle Beherrschung des Syllabars und der Wortzeichen auf. Dieser Brief ist unser bester Beleg dafür, dass die Fähigkeit, die Keilschrift zu lesen und zu schreiben, wie in früheren Perioden, eine Grundqualifikation für Verwaltungsbeamte war.³¹

2. *Privatarchive*

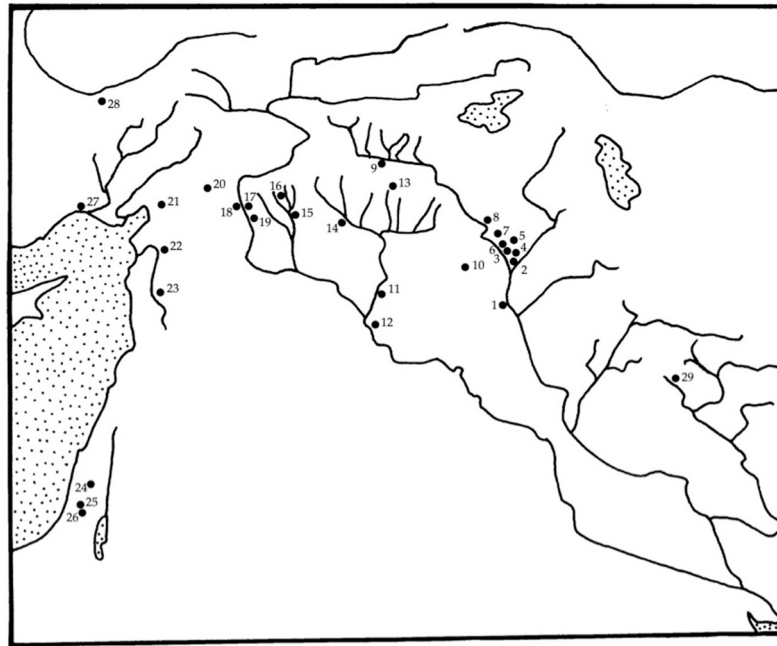
Neuassyrische Texte wurden nicht nur in den königlichen Archiven der Residenzstädte, sondern in zahlreichen Städten zwischen Kayseri am Halysbogen und Samaria in Israel und zwischen Diyarbakir am Oberen Tigris und Kermanshah im iranischen Hochland gefunden (**Abb. 4**). Die Verteilung der 29 bisher bekannten Fundorte illustriert die Ausdehnung des assyrischen Reiches im 7. Jh. gut.³²

²⁹ Zum Format der Briefe der neuassyrischen Periode s. Radner 1995, 71f und Fadhil/Radner 1996, 420f.

³⁰ SAA 15 17 aus der Regierungszeit Sargons II., s. dazu Parpola 1997.

³¹ S. dazu Michalowski 1991, 51f. und Wilcke 2000.

³² Die Liste der Fundplätze, die bereits in der Übersicht bei Radner 1997, 9-18 angeführt sind, wurde durch Neufunde an fünf Orten ergänzt: Tušhān (mod. Ziyaret Tepe; publiziert von Parpola 2008), Kazane Höyük bei Urfa (publiziert von Donbaz 1999), Choga Gavaneh (= Siedlungshügel von Islamabad, dem früheren Shahabad) bei Kermanshah (unpubliziert, s. Radner 2003b, 53 Anm. 43), Tell Masaikh bei Terqa (unpubliziert, firdl. Mitteilung der Ausgräberin Maria Grazia Masetti-Rouault) und Kullania (mod. Tell Tayinat; unpubliziert, firdl. Mitteilung des Grabungsphilologen Jacob Lauinger und cf. Harrison 2009, 186).



Fundorte neuassyrischer Urkunden: 1 Assur 2 Kalḫu 3 Ninive 4 Imgur-Ellil 5 Šibaniba 6 Tarbiṣu 7 Dur-Šarruken 8 Bet-Adad-eriba 9 Tušḫan 10 Zamaḫu 11 Dur-Katlimmu 12 *Tell Masaikh* 13 *Umgebung von Mardin* 14 Guzana 15 Ḫuzirina 16 *Umgebung von Urfa* 17 Burmarina 18 Gargames 19 Til-Barsip 20 *Gaziantep* 21 Sam'al 22 Kullania 23 *Rasm et-Tanjara* 24 Samerina (Samaria) 25 Tel Hadid 26 Gazru (Gezer) 27 Tarzu (Tarsos) 28 *Umgebung von Kayseri* 29 *Choga Gavaneh* (Stand: März 2010).

Abb. 4: Verteilungskarte neuassyrischer Urkunden.

Es ist nun bemerkenswert, dass die Texte nicht nur im assyrischen Stammland, sondern in diesem ganzen riesigen Gebiet nach sehr einheitlichen Vorgaben gestaltet sind, sowohl was ihr Format wie auch ihr Formular betrifft, und das, obwohl die Texte aus den Provinzen ganz überwiegend aus privaten Kontexten stammen.

Dabei sind Rechtsurkunden, die Besitz- bzw. Eigentumsverhältnisse regeln, die Dokumentengattung, die außerhalb des assyrischen Kernlandes mit großem Abstand am zahlreichsten vertreten ist, während andere Urkundentypen, Briefe und Verwaltungslisten in assyrischer Schrift und Sprache vergleichsweise selten sind. Für die Gattung der Erwerbsverträge (**Abb. 5**)³³ bestand offenkundig ein besonderer Anreiz zur Niederschrift in assyrischer Keilschrift. Dies bestätigt die Tatsache, dass es im gesamten Reichsgebiet keinerlei Erwerbsverträge in aramäischer Sprache und Schrift gibt.

³³ Zu diesem Urkundentyp s. Radner 1995, 67 und Radner 1997, 24f.

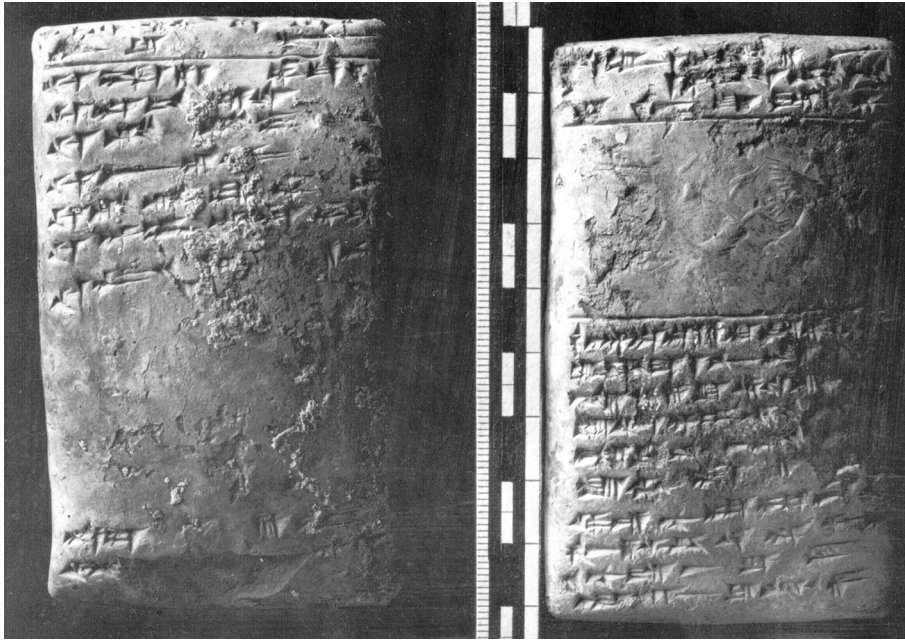


Abb. 5: Ein Erwerbsvertrag in assyrischer Schrift und Sprache aus Assur (VAT 8641); Fotografie der Vorderseite und Rückseite.

Dass man aber andere Urkundentypen durchaus auf Aramäisch verfasste, wurde bereits angesprochen; dabei übertrug man die assyrischen Konventionen einfach in die andere Schrift und Sprache. Besonders Schuldurkunden wurden im Westteil des assyrischen Reiches zum überwiegenden Teil auf Aramäisch verfasst, wie besonders die umfangreichen Textfunde von Gūzāna, Dūr-Katlimmu, Burmarīna, Til-Barsip und Ma'allānāte belegen;³⁴ auch im assyrischen Kernland sind derartige Schriftstücke belegt,³⁵ wenn hier auch generell assyrischen Dokumenten der Vorzug gegeben wurde.

³⁴ Die Stücke aus Gūzāna wurden zuletzt von Hug 1993, 25-27 (mit älterer Literatur) bearbeitet. Die Texte aus Dūr-Katlimmu liegen zum Teil in den Bearbeitungen von W. Röllig vor (zuletzt Röllig 1997), dessen Gesamtbearbeitung in der Reihe "Beiträge zu den Ausgrabungen von Tall Šēḫ Ḥamad" vorbereitet wird. Das Material aus Burmarīna legten Fales et al. 2005 vor. Die Texte aus Til-Barsip publizierten Bordreuil/Briquel-Chatonnet 1996-97. Die aus dem Kunsthandel stammenden Texte aus Ma'allānāte liegen nach mehreren Vorpublikationen nun in der Bearbeitung von E. Lipinski (2010) vor.

³⁵ Das Material aus Assur und Ninive wurde zuletzt von Hug 1993, 17-19, 21-25, 27f ediert (mit älterer Literatur).

Nun unterscheidet den Erwerbsvertrag ganz grundsätzlich von anderen Urkunden, dass das dokumentierte Rechtsgeschäft dauerhaften Bestand haben sollte. Für alle Zeiten sollten diese Texte die neu etablierten Eigentumsverhältnisse belegen und gewährleisten. Schuldurkunden wurden dagegen nur solange benötigt, bis die Obligation erfüllt war; dann zerbrach man sie; im Assyrischen wird für diesen Vorgang das Verbum *marāqu* "zerreiben" verwendet.³⁶ Auf ideale Weise garantieren steinerne oder metallene Urkundenträger Haltbarkeit und Unabänderlichkeit, und in Einzelfällen sind solche Tafeln auch für königliche Erlasse und Schenkungen an Tempel belegt.³⁷ Für alltägliche Rechtsdokumente von Privatpersonen war der Aufwand zur Herstellung derartiger Schrifträger aber viel zu groß. So begnügte man sich damit, dass Erwerbsverträge auf Tontafeln notiert wurden, einem Material, das Wachstafeln oder Lederrollen an Dauerhaftigkeit weit überlegen war. Warum aber hielt man für diesen Urkundentyp an der assyrischen Keilschrift fest?

Die Textquellen geben uns darüber keine Auskunft, und wir sind auf Spekulationen angewiesen. Eine Möglichkeit wäre, als Hintergrund eine entsprechende Vorschrift der assyrischen Verwaltung zu vermuten. Eine solche Order würde sich nicht gegen die Verwendung des Aramäischen als Schriftsprache richten, sondern den Gebrauch des Assyrischen anstelle aller anderer Schriftsprachen in jenen Belangen vorsehen, die von öffentlichem Interesse waren. Im assyrischen Reich dokumentierte man nur den Eigentümerwechsel von Immobilien und Personen; Tiere und Güter aller Art wurden selbstverständlich ebenfalls verhandelt, doch war dabei das Aufsetzen einer Urkunde nicht notwendig.³⁸ Nun ist bei Immobiliengeschäften die staatliche Beteiligung offenkundig, war doch Grundeigentum unmittelbar an Steuerleistung geknüpft; bei Hauskaufverträgen im steuerbegünstigten Assur war sogar die Siegelung des Kaufvertrags durch die Stadtverwaltung notwendig.³⁹ Auch Personenkäufe waren für die Staatsgewalt aus Steuergründen interessant. Dass Kopfsteuern allgemein üblich waren, ist aufgrund jener königlichen Erlasse klar, die Grundeigentum und Personal bestimmter Günstlinge von den Steuern ausnehmen.⁴⁰ Wenn relevante Dokumente ausschließlich auf assyrisch abgefasst werden mussten, dann konnte die Verwaltung generell aus-

³⁶ S. dazu Radner 1997, 75f.

³⁷ Belege für Rechtsdokumente auf Stein und Metall sind SAA 12 82 (Stein), SAA 12 85 (Stein) und SAA 12 98 (Metall).

³⁸ S. Radner 1997, 293 und Radner 2003a, 901.

³⁹ S. Klengel/Radner 1997, 137f und Radner 2003a, 898.

⁴⁰ Vgl. hierzu besonders SAA 12 8 (Adad-nērārī III.), 24-26 (Assurbanipal), 35-36 und 39-40 (Aššur-etel-ilāni).

schließen, Urkunden in exotischen Sprachen wie etwa dem Luwischen (was u.a. in den Provinzen Marqāsu, Que und Tabal gesprochen wurde) oder dem Šubrischen (was in den Provinzen Kullimeri und Uppumu gesprochen wurde) berücksichtigen zu müssen.

Andererseits bedurfte es wohl gar keiner offiziellen Order, um der Bevölkerung klar zu machen, dass die ureigene Schriftsprache der Assyrer zur Bekräftigung ihrer Eigentumsrechte am besten geeignet war; was tausend Jahre benutzt worden war, würde auch das nächste Millennium überdauern. Dass die Tage des assyrischen Reiches gezählt waren, wusste man in Dūr-Katlimmu am Ḫābūr, als noch eine Dekade nach dem Fall Assurs Feldkaufverträge nach dem bewährten assyrischen Muster aufgesetzt wurden. Das Datum nennt Nebukadnezar II. von Babylon (605-562).⁴¹ Den althergebrachten Urkundenentwurf, der die juridisch präzise und korrekte Dokumentation des Rechtsgeschäfts garantierte, aber scheute man sich aufzugeben, solange keine verbindliche neue Form gefunden war. Dass aber die Umgangssprache in dieser Stadt zu diesem Zeitpunkt, wie auch schon lange Zeit zuvor, keineswegs das Assyrische gewesen war, verdeutlicht am besten die Sprache der assyrischen Kaufverträge selbst.

Zunächst sei noch einmal wiederholt, dass Schuldurkunden im Westteil des Assyrischen Reiches überwiegend auf Aramäisch abgefasst wurden. Dūr-Katlimmu ist hierin keine Ausnahme. Die assyrischen Erwerbsverträge sind in den meisten Fällen mit kurzen Zusammenfassungen des Urkundeninhalts in aramäischer Sprache versehen.⁴² Trotz ihres gekonnten Umgangs mit dem traditionellen assyrischen Urkundenformat und Formular und ihrer souveränen Beherrschung des Syllabars, das durch die routinemäßige Verwendung einer großen Anzahl von KVK-Zeichen und Logogrammen rund 250 Schriftzeichen umfasste, sind die Verfasser dieser Texte keine assyrischen Muttersprachler. Den Nachweis dafür liefert der Umgang mit dem Stativ, einer Verbalform, die typisch für das Akkadische ist, aber in den nordwestsemitischen Sprachen nicht vorhanden ist. Im Formular des assyrischen Kaufvertrags gibt es nun eine Klausel, in der die Stativformen je nach dem grammatikalischen Geschlecht und der Zahl des Kaufobjekts angepasst werden muss, und es zeigt sich nun, dass die Schreiber von Dūr-Katlimmu – die übrigens überwiegend assyrische Namen tragen – hier stets Fehler machen, soweit es sich nicht um ein maskulines Singularsubjekt handelt.⁴³ Im Verbund mit der hohen Frequenz von aramäischen Schriftstücken und Beischrif-

⁴¹ Der jüngste bekannte Text stammt aus dem Jahr 600 (Radner 2002, Nr. 40).

⁴² Zu den neuassyrischen Texten mit aramäischen Beischriften aus Dūr-Katlimmu s. W. Röllig in: Radner 2002, 22f; vgl. allgemein Fales 2000, 92-95 und Röllig 2005.

⁴³ Zum Gebrauch der *zarip laqe*-Klausel in Dūr-Katlimmu s. Radner 2002, 20f.

ten ist daraus sicherlich der Schluss zu ziehen, dass in Dür-Katlimmu – und anderen westlichen Städten mit derselben Beweislage wie Burmarīna und Gūzāna – Schreiber, deren Primärsprache das Aramäische war, auf einem hohen handwerklichen Niveau in assyrischer Keilschrift schrieben. In ihrer Kenntnis des Keilschriftrepertoires standen sie den Urkundenschreibern des Kernlandes um nichts nach, und auch das assyrische Wortgut war ihnen vertraut; doch nicht alle Feinheiten der assyrischen Grammatik waren allgemein bekannt.

Wenn dieser Sachverhalt auf jene Gebiete zutrifft, die schon vor der Jahrtausendwende dem mittellassyrischen Reich angehörten und nur weniger als 200 Jahre unabhängig waren, so wird man für den Rest der im 8. Jh. neu etablierten Provinzen zweifellos schließen dürfen, dass das Assyrische hier, trotz seiner Verwendung als Schriftsprache, nie die primäre gesprochene Sprache darstellte. Muttersprache war das Assyrische nur für die Bewohner des Kernlandes, doch darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass gerade Städte wie Assur, Dür-Šarrukēn und Ninive Einwohner aus allen Teilen des Reiches und darüberhinaus hatten, die freiwillig und unfreiwillig in diesen Metropolen siedelten. So wurden in Assur im 7. Jh. neben dem Assyrischen, Babylonischen und Aramäischen auch Ägyptisch,⁴⁴ Medisch,⁴⁵ Phönizisch,⁴⁶ Luwisch,⁴⁷ Elamisch⁴⁸ und viele andere Sprachen mehr gesprochen.⁴⁹ Ein Grieche, wie ihn Walther Andrae in seiner Fantasie die Stadt Assur hat besuchen lassen,⁵⁰ wäre hier nicht weiter aufgefallen, und die Anwesenheit eines Mannes griechischer Herkunft in Zentralassyrien ist auch gar

⁴⁴ Zu den Ägyptern in Assur s. Radner 1999, 70, 73-75 (mit älterer Literatur).

⁴⁵ Zu Assurs Bewohnern aus den medischen Provinzen Ḫarḫar und Kišessim s. Radner 2003b, 62f.

⁴⁶ Ein Mann aus Sidon ist z.B. in der Landkaufurkunde TIM 11 33:3' genannt (die Herkunft des Textes aus Assur ist aufgrund der topographischen Angaben klar, s. Radner 1999, 112).

⁴⁷ Wenn auch die berühmten luwischen Bleirollen, die zusammen mit einer alten Königsinschrift als "Gründungsdepositum" in einem Privathaus niedergelegt wurden (zuletzt ediert von Hawkins 2000, II 533-555, III Tf. 306-313), nicht unbedingt als Argument für die Präsenz von luwisch sprechenden Personen in Assur gelten können, so ist ihre Existenz in Zentralassyrien gesichert, sind doch Menschen aus Tabal belegt, z.B. in einem Kaufvertrag aus Ninive aus dem Jahr 648 v. Chr. (SAA 14 91, 3).

⁴⁸ Zumindest eine Elamerin und ihre Tochter wurden als "Beute aus Elam" nach Assur verbracht, wie ein Erwerbsvertrag aus dieser Stadt beweist (VAT 9755, s. Radner 1997, 226).

⁴⁹ Vgl. hierzu auch den Katalogbeitrag von Faist 2003.

⁵⁰ Bei Andrae 1938, 3-55 ist dieser Grieche als Ionier aus Ephesos spezifiziert; B. Hrouda, der die Neuauflage des Buches verantwortete, schien dies allzu unwahrscheinlich; er korrigiert den Text dahingehend, dass bloß allgemein von einem Griechen die Rede ist (vgl. dazu seine Anmerkung in Andrae 1977, 298).

nicht mehr völlig unwahrscheinlich, seit ein gewisser Antikritos/Addikritos (in assyrischer Wiedergabe Addikritušu) während der Regierungszeit Asarhaddons (680-669) in der assyrischen Provinz Dēr nachgewiesen werden kann.⁵¹

VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR

- Abou-Assaf, A./Bordreuil, P./Millard, A. R.
 1982 La statue de Tell Fekherye et son inscription bilingue assyro-araméenne (Paris).
- Andrae, W.
 1938 Das wiedererstandene Assur (Leipzig).
 1977 Das wiedererstandene Assur (München, 2. Aufl., Hrouda, B. Hrgb.).
- Bordreuil, P./Briquel-Chatonnet, F.
 1996-1997
 Aramaic Documents from Til Barsib, in: *Abr-Nahrain* 34, 100-107.
- Cross, F. M./Huehnergard, J.
 2003 The Alphabet on a Late Babylonian Cuneiform School Tablet, in: *Orientalia* 72, 223-228.
- Donbaz, V.
 1999 One Neo-Assyrian Text from Kazane Höyük, in: *NABU* 1999 Nr. 84.
- Donner, H./Röllig, W.
 2002 Kanaanäische und aramäische Inschriften, Bd. I (Wiesbaden, 5. Aufl.)
- Fadhil, A./Radner, K.
 1996 Äste, Gras und Esel. Ein neuassyrischer Privatbrief aus Nimrud im Iraq Museum, in: *Baghd. Mitt.* 27, 419-428.
- Faist, B.
 2003 Sprachen und Schriften in Assur, in: Marzahn, J./Salje, B. (Hrgb.), *Wiedererstehendes Assur. 100 Jahre deutsche Ausgrabungen in Assyrien* (Mainz), 149-156.
- Fales, F.M.
 2000 The Use and Function of Aramaic Tablets, in: Bunnens, G. (Hrgb.), *Essays on Syria in the Iron Age* (Leuven), 89-124.
 2003 Evidence for West-East Contacts in the 8th Century BC: The Bukān Stele, in: Lanfranchi, G.B./Roaf, M./Rollinger, R. (Hrgb.), *Continuity of Empire (?)*: Assyria, Media, Persia (Padova), 131-147.
- Fales, F.M./Radner, K./Pappi, C./Attardo, E.
 2005 The Assyrian and Aramaic Texts from Tell Shiukh Fawqani, in: Fales, F.M./Bachelot, L. (Hrgb.), *Tell Shiukh Fawqani 1994-1998* (Padova), 595-694.
- Finkel, I.J.
 1998 A Babylonian ABC, in: *British Museum Magazine* 31, 20-23.

⁵¹ SAA 16 136 Rs. 2; s. dazu Rollinger/Korenjak 2001.

- Finkel, I.L./Seymour, M.J. (Hrsg.)
 2008 *Babylon: Myth and Reality* (London).
- Frame, G.
 1984 The 'First Families' of Borsippa During the Early Neo-Babylonian Period, in: *JCS* 36, 67-80.
- Galter, H.D.
 2004 Militärgrenze und Euphrathandel. Der sozio-ökonomische Hintergrund der Trilinguen von Arslan Tash, in: Rollinger, R./Ulf, C. (Hrsg.), *Commerce and Monetary Systems in the Ancient World: Means of Transmission and Cultural Interaction* (Wiesbaden), 444-460.
- Geller, M.J.
 1997-2000 The Aramaic Incantation in: Cuneiform Script (AO 6489 = TCL 6, 58), in *Jaarbericht ex Oriente* 35-36, 127-146.
- Hackl, J.
 2007 *Der subordinierte Satz in den spätbabylonischen Briefen* (Münster).
- Hämeen-Anttila, J.
 2000 *A Sketch of Neo-Assyrian Grammar* (Helsinki).
- Harrison, T.
 2009 Neo-Hittites in the 'Land of Palistin': Renewed Investigations at Tell Ta'yinat on the Plain of Antioch, in: *Near Eastern Archaeology* 72, 174-189.
- Hawkins, J.D.
 2000 *Inscriptions of the Iron Age. Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions I.* (Berlin/New York).
- Hug, V.
 1993 *Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jh.s v. Chr.* (Heidelberg).
- Jursa, M./Weszele, M.
 2000 Der 'Zahn' des Schreibers. Ein aramäischer Buchstabenname in akkadischer Transkription, in: *ZA* 90, 78-84.
- Klengel-Brandt, E./Radner, K.
 1997 Die Stadtbeamten von Assur und ihre Siegel, in: S. Parpola/Whiting, R. (Hrsg.), *Assyria 1995* (Helsinki), 137-159.
- Lidzbarski, M.
 1921 *Altaramäische Urkunden aus Assur* (Leipzig).
- Lipinski, E.
 2010 *Studies in Old Aramaic Inscriptions and Onomastics III* (Leuven).
- Luukko, M.
 2004 *Grammatical Variation in Neo-Assyrian* (Helsinki).
- Maul, S. M.
 1999 Das Wort im Worte. Orthographie und Etymologie als hermeneutische Verfahren babylonischer Gelehrter, in: Most, G.W. (Hrsg.), *Commentaries – Kommentare* (Göttingen), 1-18.

- 2003 Bildhafte Orthographie in der assyrisch-babylonischen Keilschrift. Orthographie und Etymologie als hermeneutische Verfahren babylonischer Gelehrter, in: Assmann, A./Assmann, J. (Hrsg.), *Hieroglyphen. Stationen einer anderen abendländischen Grammatologie* (Archäologie der literarischen Kommunikation 8; München), 65-76.
- Michalowski, P.
- 1991 Charisma and Control: On Continuity and Change in Early Mesopotamian Bureaucratic Systems, in: Gibson, M./Biggs, R.D. (Hrsg.), *The Organization of Power. Aspects of Bureaucracy in the Ancient Near East* (Chicago²), 45-57.
- Parpola, S.
- 1981 Assyrian Royal Inscriptions and Neo-Assyrian Letters, in: Fales, F.M. (Hrsg.), *Assyrian Royal Inscriptions: New Horizons* (Rom), 117-142.
- 1997 The Man Without a Scribe and the Question of Literacy in the Assyrian Empire, in: Pongratz-Leisten, B./Kühne, H./Xella, P. (Hrsg.), *Ana šadī Labnāni lū allik. Beiträge zu altorientalischen und mittelmeerischen Kulturen. Festschrift für Wolfgang Röllig* (Neukirchen-Vluyn/Kevelaer), 315-324.
- 2008 Cuneiform Texts from Ziyaret Tepe (Tuşhan), 2002-2003, in: *State Archives of Assyria Bulletin* 17, 1-113.
- Radner, K.
- 1995 The Relation Between Format and Content of Neo-Assyrian Texts, in: Mattila, R. (Hrsg.), *Nineveh 612 BC. The Glory and Fall of the Assyrian Empire* (Helsinki), 63-78.
- 1997 Die neuassyrischen Privatrechtsurkunden als Quelle für Mensch und Umwelt (Helsinki).
- 1998 The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire 1/I: A (Helsinki).
- 1999 Ein neuassyrisches Privatarchiv der Tempelgoldschmiede von Assur (Saarbrücken).
- 2002 Die neuassyrischen Texte aus Tall Šēḫ Ḥamad (Berlin).
- 2003a Neo-Assyrian Period, in: Westbrook, R. (Hrsg.), *A History of Ancient Near Eastern Law* (Leiden).
- 2003b An Assyrian View on the Medes, in: Lanfranchi, G. B./Roaf, M./Rollinger, R. (Hrsg.), *Continuity of Empire: Assyria, Media, Persia* (Padova), 37-64.
- 2006 Provinz. C. Assyrien, in: *RIA* 11/1-2, 42-68.
- Röllig, W.
- 1997 Aramaica Haburensia II. Zwei datierte aramäische Urkunden aus Tall Šēḫ Ḥamad, in: *AoF* 24, 366-374.
- 2000 Aramäer und Assyrer: Die Schriftzeugnisse bis zum Ende des Assyrierreiches, in: Bunnens, G. (Hrsg.), *Essays on Syria in the Iron Age* (Leuven), 177-186.

- 2005 Keilschrift versus Alphabetschrift. Überlegungen zu den *epigraphs* auf Keilschrifttafeln, in: Bienkowski, P./Mee, C./Slater, E. (Hrsgb.), *Writing and Ancient Near Eastern Society. Papers in Honour of Alan R. Millard* (New York/London), 119-126.
- Rollinger, R./Korenjak, M.
- 2001 Addikrituš: Ein namentlich genannter Grieche aus der Zeit Asarhaddons (680-669 v. Chr.). Überlegungen zu ABL 140, in: *AoF* 28, 325-337.
- Russell, J.M.
- 1991 Sennacherib's Palace without Rival at Nineveh (Chicago/London).
- Streck, M.P.
- 2001 Keilschrift und Alphabet, in: Borchers, D./Kammerzell, F./Weninger, S. (Hrsgb.), *Hieroglyphen – Alphabete – Schriftreformen. Studien zu Multiliteralismus, Schriftwechsel und Orthographieneuregelungen* (Göttingen), 77-97.
- Wilcke, C.
- 2000 Wer las und schrieb in Babylonien und Assyrien? Überlegungen zur Literalität im Alten Zweistromland. Bayerische Akad. d. Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. Sitzungsberichte 2000, Heft 6 (München).
- Woodington, N.R.
- 1982 A Grammar of the Neo-Babylonian Letters of the Kuyunjik Collection (Diss. Yale University = University Microfilms International Nr. 8310532).
- Worthington, M.
- 2006 Dialect Admixture of Babylonian and Assyrian in: *SAA* VIII, X, XII, XVII and XVIII, in *Iraq* 68, 59-84.